



RIP VAN WINKLE UND EIN DRAMA UM IDENTITÄT

Theater.Premiere in Aalen: Max Frischs Hörspiel, inszeniert vom Spielclub 2, macht den Namen eines Menschen zum Thema.

Aalen. „Er war anders als ich ihn kenne, er war so bezaubernd“, berichtet die Ehefrau nach einem intimen Besuch bei Anatol im Gefängnis. Anatol ist ihr Ehemann, war lange verschollen. Bei der Einreise in die Heimat wird er am Bahnhof verhaftet und weigert sich, seine Identität als der Bildhauer Anatol zu bestätigen. Polizei, Staatsanwalt, Rechtsanwalt, die Ehefrau machen reichlich Druck auf den vermeintlichen Heimkehrer.

Der wirft den Ermittelnden die fiktive Identität namens Rip van Winkle hin, wird schließlich doch dazu verdonnert, seine eigentliche Identität als Anatol anzunehmen. Kaum auf freien Fuß greift er seine Ehefrau körperlich an. Der Staatsanwalt freut sich darauf, Anatol alias Rip van Winkle wegen dieses Verbrechens zu verteidigen.

Minimalistische Bühne

Die Inszenierung in diesem Dialog-Drama ist gradlinig angelegt. Die angehenden Schauspieler des Spielclubs 2 agieren auf der minimalistischen Bühne mit körperlicher Präsenz und kontrollierter Mimik. Die Regie entwickelt die Handlung in schneller Szenenfolge. Die Figuren werden mit stabilen Eigenschaften charakterisiert. Die Kleidung ist zeitlos modern, ebenso das Mobiliar von Café, Atelier, Büro. Beim Knast, in dem der identitätsscheue Protagonist monatelang sitzt, wird der Realismus kompromittiert, ein viereckiger Kasten mit raumhohen Gummikordeln als dehnbare Begrenzung markieren die Zelle.

Wildbuntes Leben?

Von hier aus verhandelt der mutmaßliche Anatol über seine Identität, empfängt Besuch, schwadroniert über sein wildbuntes Leben und löst die Grenzen der Wahrheit auf.

Kompromisse bei der Besetzung?

Wie beim Schülertheater unvermeidlich wurden auch Kompromisse gemacht bei der Besetzung. Der chauvinistische Protagonist wird von einer Frau gespielt. Die junge Frau gibt bei der Premiere den Anatol reichlich raubauzig, changierend zwischen lauerndem Piano und rüpelndem Fortissimo in den Wutausbrüchen. Gelegentlich gibt sie die Rolle während der Aufführung mit feierlicher Geste an eine andere, ähnlich wirkende Spielerin ab.

Die jungen Spielerinnen und Spieler kosten ihre Rollen bis in die witzige Übertreibung aus, spielen mit Engagement und guter körperlicher Präsenz. Stimmlich und artikulatorisch könnte man sich eine bessere Vorbereitung wünschen, dann würden alle Dialoge verstanden werden.



SPIELCLUB 2 BEGEISTERT MIT „RIP VAN WINKLE“

Premiere im KUBAA ist ein voller Erfolg – Weitere Vorstellung findet am Sonntag statt

Aalen. Der Spielclub 2 des Theaters der Stadt Aalen hat am Samstag im KUBAA erfolgreich seine Premiere von „Rip van Winkle“, einem Stück von Max Frisch gefeiert, welches die Frage danach, wer eigentlich unsere Identität bestimmt, anhand eines spannenden Kriminalfalls verhandelt.

An einem Bahnhof taucht ein Mensch auf, der sich nicht ausweisen möchte. Im Gerangel mit dem Zöllner ohrfeigt er diesen und wird verhaftet. Die Polizei steht vor einem Rätsel: Sie sind sich sicher, dass es sich bei dem Häftling um den seit fünf Jahren verschollenen Bildhauer Anatol Wadel handelt, doch der Häftling bestreitet dies. Sogar seine Frau wird zu den Ermittlungen hinzugezogen, doch auch sie ist sich nicht sicher, ob es ihr Ehemann ist. Allein seinem Wärter vertraut der Häftling seinen Namen an: Er sei Rip van Winkle und ein fünffacher Mörder. Da sich aber in keinem Verzeichnis ein gewisser Rip van Winkle finden lässt, steht für die Polizei und die Ehefrau bald fest, dass es sich um den verschollenen Bildhauer Wadel handeln muss.

Die Diskrepanz zwischen Fremd- und Eigenwahrnehmung macht Regisseur und Spielclubleiter Fabian Eberhardt geschickt deutlich, indem er zwei Spielerinnen in der Rolle des Häftlings besetzt, die diese souverän ausfüllen. Neben den von Spannung gekennzeichneten Verhörsszenen, sorgt der Verteidiger, der nicht verstehen kann, wieso sein Mandant nicht der berühmte Bildhauer sein möchte, für viele Lacher beim Publikum. Einzig der Staatsanwalt scheint Verständnis für den Häftling zu haben und bringt das Publikum unter anderem mit der Aussage, sie würden einen Menschen dazu verurteilen, jemand zu sein, der er nicht mehr ist, anstatt seine Verwandlung zu akzeptieren, zum Nachdenken.

Es sind diese Sätze, die laut Regisseur Eberhardt besonderen Anklang bei den neun Jugendlichen seines Spielclubs im Alter zwischen 13 und 16 Jahren gefunden hätten. Sie alle führen das Publikum mit großer Spielfreude durch die Suche nach der Identität des Häftlings.

Das Bühnenbild im Kulturbahnhof, das sich in dieser Spielzeit alle vier Spielclubs des Theaters teilen, ist minimalistisch ausgestattet. Die Räume wie der Bahnhof oder ein Café werden gekonnt mittels Licht und Töne erschaffen (Ausstattung von Ariane Scherpf, musikalische Umsetzung durch Yannik Legner).

Das Verständnis des Staatsanwalts hilft dem Häftling nicht weiter, denn die Behörden brauchen eine Identität. Es kommt zum Gerichtsurteil, der Fall scheint abgeschlossen. Doch dann geschieht etwas Unerwartetes und es stellt sich die Frage, ob wir als Außenstehende die Identität eines Menschen festlegen dürfen.

Tickets für die zweite Vorstellung und letzte Vorstellung von „Rip van Winkle“ am Sonntag, 23. Juni, um 17 Uhr im KubAA gibt es zu den Öffnungszeiten der Theaterkasse im Alten Rathaus, jederzeit online unter www.theateraaln.de und über Reservix sowie an der Abendkasse.